

Nachruf auf Prof. Dr. Helmut Fischer

Das Fach Germanistik nimmt Abschied von

Professor Dr. Helmut Fischer

(5. 9. 1934 - 23. 7. 2023)

Der Werdegang unseres langjährigen und geschätzten Kollegen spiegelt – über dessen persönliche Leistung hinaus – auch die Entwicklung der Hochschullandschaft in Nordrhein-Westfalen wider: Nach dem Abitur, 1957 am Gymnasium in Siegburg, absolvierte Helmut Fischer ein selbstgewähltes „duales Studium“: Germanistik und Geschichte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn bis zur Promotion und parallel dazu ein Lehramtsstudium für Volksschulen an der Pädagogischen Akademie Bonn. Dort – inzwischen zur „Abteilung Bonn“ der Pädagogischen Hochschule Rheinland geworden – wirkte er ab 1964 als Assistent, nachdem er zuvor einige Jahre als Lehrer in seinem Wohnort Stadt Blankenburg (Großgemeinde Hennef) Praxiserfahrung gesammelt hatte. Im Jahr 1969 konnte er auf eine Dozentur an der „Abteilung Essen“ der Pädagogischen Hochschule Ruhr wechseln, wo er nach der Habilitation 1972 zum Professor ernannt wurde und – nun an der Gesamthochschule bzw. Universität Essen – bis zu seinem Ruhestand 1996 tätig war.

In einer Zeit „ewiger Umgestaltung“ und erheblicher Unruhe war Professor Fischer ein Pol der Ruhe, als Kollege wie auch – und vor allem – als akademischer Lehrer. Altmodische Tugenden wie Bescheidenheit, Kollegialität und Pflichterfüllung haben seine Arbeit insgesamt charakterisiert. Die enorme Belastung, die seine außerordentliche Beliebtheit als Lehrender, als Berater und Prüfer bedeutete, haben wir damals wohl nicht immer angemessen gewürdigt. Wohl auch, weil sie überwiegend – aber keineswegs ausschließlich – den Studierenden des Lehramts Primarstufe zugute kam, die im Rückblick als Stiefkinder des akademischen Umbaus gelten dürfen.

Im alltäglichen Betrieb, zu dem in den Gründerjahren der Gesamthochschule auch das Dekansamt gehörte, hat sich Kollege Fischer – als Rheinländer in dieser Hinsicht fast preußisch – keiner Aufgabe entzogen. Dabei konnte man sein Profil und seine beträchtliche Leistung als Forscher leicht aus dem Blick verlieren. Dafür gibt es drei Gründe: Methoden, Publikation, regionale Bindung. An einer frühen und einer späteren Veröffentlichung lässt sich das ablesen: „Erzählüberlieferung an der Sieg“ (1975) und – heute noch leicht greifbar – „Sagen aus dem Land an Rhein und Sieg“ (1991). Der Forscher Fischer kombinierte im Umgang mit dem

Material, das er aktuell wie historisch in seiner heimatlichen Region fand, Methoden der Archivwissenschaft, der empirischen Erzählforschung, der Volkskunde, der Dialektologie und der Regionalgeschichtsschreibung. Das sollte man nicht als altmodisch oder eklektisch verkennen, fügte es sich doch zu einer reflektierten „Ethnologie des Nahen“. Fischer (wie es die regionale Tagespresse tat) einen „Heimatforscher“ zu nennen, ist als Lob durchaus treffend.

Es war nur konsequent, dass er seine Arbeiten nicht auf die üblichen germanistischen Publikationswege geschickt hat, sondern auch hier das regionale Prinzip bevorzugte. Wer sich für seine mehr als hundert Einzelpublikationen interessiert, kann sie am besten im Stadtarchiv Hennef einsehen, das – wenig überraschend – von Helmut Fischer selbst maßgeblich konzipiert wurde. Dass er dort auch seit 1983, vielfach wiedergewählt, als ehrenamtlicher Denkmalspfleger tätig war, begründet die hohe Wertschätzung in seiner Heimatstadt. Aber nicht nur dort: Schon 2002 hat Helmut Fischer für seine Forschungen den Europäischen Märchenpreis erhalten.

Dass er sich im Ruhrgebiet, abgesehen von seiner akademischen Tätigkeit, nicht weiter akkulturiert hat, mögen wir bedauern. Wir trösten uns aber mit seinen „Kinderreimen im Ruhrgebiet“ (1991) und werden den engagierten Lehrer an Schule und Hochschule, den geschätzten Kollegen und herausragenden Heimatforscher Helmut Fischer nicht vergessen.

Prof. em. Dr. Jochen Vogt

Das Institut für Germanistik

Der Geschäftsführende Direktor Prof. Dr. Tobias Kurwinkel